

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 1 (1816)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Anzeige der über Thierheilkunde herausgekommenen Bücher

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Monatsschrift für Tierarztl. und Naturhist. Thierkunde  
und für die gesammte Thierheilkunde. Herausgegeben von  
Dr. C. G. L. St. und Dr. J. C. L. St. 1838.

## XII.

### Anzeige der über Thierheilkunde herausgekommenen Bücher \*).

**H**andbuch der Thierarzneikunde, oder  
Unterricht, wie jeder Landwirth seine Pferde,  
sein Rindvieh, seine Schaase, Schweine, Ziegen  
und Hunde warten und füttern, und ihre Krank-  
heiten erkennen und heilen soll, mit 9 Kupfer-  
tafeln, in zwei Theilen. Leipzig bei L. Hein.  
Reclam 816. Seitenzahl beider Bände 1040.

Wenn mit vorliegendem Werk nicht auf die Leicht-  
gläubigkeit des thierärzlichen Publikums, und der  
Landwirthe, für die aber nichts als der Titel ist, spe-  
kulirt worden, so gehört es unter die erfreulichsten  
Erscheinungen der thierärzlichen Literatur. Aber den  
ausgesprochenen Verdacht erregt nicht nur die Anony-

---

\*) Diese Rubrik macht in Zukunft einen stehenden Artikel dieser  
Zeitschrift. Es sollen Anzeigen, nicht Recensionen  
(sam allerwenigsten von der Natur, wie die, mit welcher  
über dieses Archiv hergefallen worden), und Auszüge  
sein, damit Thierärzte in der Wahl ihrer Bücher geleitet,  
oder damit sie ohne Ankauf mit neuen Ansichten und Ent-  
deckungen bekannt werden.

Dr. St.

mität des englischen Verfassers, sondern auch die des Uebersetzers, und der dem Inhalt ganz fremdartige Titel. Das Werk ist einzig für (gebildete) Thierärzte, und handelt fast ausschliessend von den Krankheiten der Pferde ab. Ueber Wartung und Fütterung der im Titel genannten Haustiere ist im ganzen Buch keine Silbe verloren.

### Einleitung.

Der Verf. sagt: „Wer die Geduld hat, mich zu lesen, wird finden, daß ich nicht müsbig gewesen bin, und daß wenig Worte, weder in unserer eigenen noch in fremden Sprachen, von welchen ich einigen Nutzen ziehen könnte, meiner Aufmerksamkeit entgangen sind; ich habe die Bekanntschaft ausübender Aerzte und Thierärzte für meinen Zweck gesucht, u. s. w.“ Er versichert ferner, außer seiner eigenen ausgebreteten Erfahrung, jede Gelegenheit benutzt zu haben, die Kranken anderer Thierärzte zu sehen, und einige der besten gerichteten Anstalten in England und anderwärts zu besuchen.

### Erster Abschnitt. — Geschichte der Arzneiwissenschaft.

Wegen der genauen Verbindung, in welcher diese mit der Veterinärkunde steht, liefert der Verf. in Kürzem ihre eigentliche Chronik von Hippocrates an, bis auf Brown, und seiner Vertheidiger Beddoes und Thornton. Die neueren Bearbeitungen der Heilkunde von Deutschen sind unbeachtet; auch die des Mittelalters, die Werke der englischen Aerzte, nebst obigen die von Cullen und Currie, ausführlich angezogen.

## Zweiter Abschnitt. — Geschichte der Thierarzneikunde.

Es seie einleuchtend, daß die Thierarzneikunde erst von Bauern und Hirten, die Medizin von Priestern ausgeübt worden seie. Darüber rechtes Niemand, wie wohl sich triftige Gründe dagegen anführen ließen. Die Thiere, wie der Apis der Egiptier, zu Gottheiten erhoben, in vorhomerischen Zeiten, waren gewiß eher Gegenstände priesterlicher Aufmerksamkeit, als Bauern- und Hirtenbeschäftigung. Der Verf. führt von Homer an die Schriftsteller auf, die über Thierarzneikunde oder ihre verwandte Doktrinen geschrieben haben, was auch aus andern Schriften bekannt ist, hier aber mit Kürze und Klarheit abgehandelt wird. Kein Thierarzt, der mit der Auf- und Zunahme seiner Kunst bekannt zu werden wünscht, wird diesen Abschnitt unbefriedigt lesen. Die Verdienste des Vegetius, des Hippokrats der Thierärzten, des klassischen Solleynsels, Bourgelats und beider La Fosse sind mit Sachkenntniß gewürdiget. Dem Verf. kann es der Hemmung des Buchhandels wegen durch das Kontinentalsystem nicht verarget werden, daß er der Fortschritten der Veterinärkunde in Deutschland und der Werke seiner wahrhaft großen Thierärzte, Waldinger, Pessenna, Laubender, Will u. s. w. mit keiner Silbe gedacht, aber daß es der Ueberseeker unterließ, entschuldigt sich nur mit der Unbekanntheit des Faches, in dem er übersezend arbeitete.

## Dritter Abschnitt. — Geschichte der Thierarzneikunde in Großbritanien.

Dieses interessante Kapitel, besonders die Geschichte der Thierarzneischule in London, und die Inhalte-

anzeigen erleiden keinen Auszug. Die politische Zeit, die jeden, auch den geistigen Verkehr mit England unterbrach, macht diese Sektion äusserst onziehend. Unverkennbar ist auch hier, wie in medizinischen Schriften der Extreme liebende britische Geist nicht zu verkennen. Dem Studium der Bergliederungskunst schreibt der Verf. einzig zu, daß wir nun wissen, was Krampf (?) (thick wind) und beschwerliches Athmen (brocken wind) seie. Diese Kunst habe den Sitz des Rothes gezeigt, darüber seie kein Zweifel mehr, und sie habe auch die Theorie des Fettenschmelzens genügend erläutert u. s. w.

#### Wiederter Abschnitt. — Über die beste Mittel, die Thierarzneikunde zu erlernen.

1) Reichthümer und Rang, also Unabhängigkeit von Brodbeschäftigung, hinlängliche Zeit, Vorlesungen zu besuchen. Erlauben dies Umstände nicht, so können sie sich durch Bücher, wozu der Verf. das seinige bestimmt hat, unterrichten; vorzüglich seien zum Selbstunterricht geeignet, die Werke von Saumarez und Lawrence. 2) Kenntnisse in der Wundarzneiwissenschaft. Ein wohlunterrichteter Wundarzt habe schon Dreiviertel seines Weges gemacht, um ein guter Thierarzt zu werden. Aber er müsse sich, so groß die Ahnlichkeit der Fälle auch oft seien, vor analogischen Schlüssen hüten. Krankheiten, die beim Menschen durch Brechmittel geheilt oder gemildert werden, erfordern in Pferden eine andere Behandlung. Schnellwirkende Abführungen, welche in manchen hizigen Krankheiten der Menschen Nutzen (?) leisten, würden dasselbe in Pferden nicht thun, weil das Thier, ehe die Wirkung statt fände, schon todt sein könnte. Ein solcher Mann müste auch,

wenn er nicht in Verlegenheit kommen, oder sich der Verachtung der Menschen nicht aussetzen wolle, sich die Sprache des gemeinen Lebens in Sachen der Thiere eigen machen. 3) Lernen und studiren, und Thierarzneischulen für Thierärzte. Wenn Umstände das verbieten, so liest er Pymod's Anatomie, oder den anatomischen Theil vom angezeigten Handbuch, fängt dann unter Anleitung an, Pferde zu zergliedern, um die minder wichtigen (?) Theile bekümmerer er sich anfangs nicht, lese nebenbei Poolez anatomical instructor. Nun studiere er die Anatomie kranker Thiere, und gehe dann zur Physiologie. In diesem Fache werden Hallers, Saumarez und Couviers Werke empfohlen. Mit dem Studium der Pathologie verbinde er das der Scheidekunst und Materia Medica. Man sieht, daß dieses Kapitel dürftig abgehandelt ist.

#### Fünfter Abschnitt. — Ueber die Scheidekunst.

In 29 Seiten kurz, deutlich und zweckmäßig zusammengedrängt.

#### Sechster Abschnitt. — Ueber lebendige Materia, oder vergleichende Anatomie und Physiologie.

Nach einigen allgemeinen Begriffen von Leben, das der Berf. mit Hunter aus einer materia diffusa und coacervata bestehen läßt, fängt er mit der Naturgeschichte, vergleichenden Anatomie und Physiologie der Insekten an, geht dann zu den Fischen, Vögeln, Amphibien, um dieses interessante Kapitel mit den Säugthieren zu beschließen. Neben dem allgemein bekannten, und auch für den ungebildeten Thierarzt fasslich vorge-

tragenen, finden sich hie und da bis dahin unbekannte naturhistorische Notizen, z. B. von einem Thiere, das der Verf. Syren (Pezze muger der Portugiesen) nennt, und welches mit Kiemen und Lungen zugleich versehen sein soll, also sich vielleicht einzig zum Amphibion eignet. Er berichtet ferner, daß der Kampfhahn seinen Sporn dem Gegner nicht mit dem Bein, sondern mit einem Schlage des Flügels eentreibe, deswegen man sie ihm auch beschneide, um durch aufgehobenen Luftwiderstand den Schlag heftiger wirken zu lassen. In einem der indischen Kriege ernährten die Engländer ihre Pferde in den Sandwüsten, aus Abgang aller anderer Nahrungsmittel, mit gewaschenem und zerschnittenem Torf; auch der Darmauswurf wurde gekocht, mit etwas Butter und Korn gemischt, und in Gestalt von Ballen als Nahrungsmittel gegeben; konnte nach langen Märschen auch dieses Futter nicht mehr zu haben sein, so gaben sie Mohnsaft, der die Pferde wieder zur Arbeit befähigte.

#### Siebenter Abschnitt. — Neuere Bildung des Pferdes.

Mit großer Ausführlichkeit werden die Eigenschaften eines schönen, starken und guten Pferdes sehr deutlich und mit Sachkenntniß erzählt. Die Anmerkung S. 206, über den Gebrauch und den Nutzen des Zügels, ist musterhaft. Der Abschnitt endet mit Farbe der Pferde.

Ref. hat über diesen Gegenstand noch nie etwas Befriedigenderes, Lehrreicheres gelesen.

Achter Abschnitt. — Die Zergliederung des Pferdes. 1) Die Lehre der (über die) Knochen.

Hieher gehört die erste Kupfertafel, die äusserst deutlich und sauber auf einem fast Schuhe grossen Format geschnitten ist. Als Handbuch für praktische Thierärzte, oder auch zum Selbstunterricht, um Subtilitäten unbekümmert, ist dieses Kapitel vollständig und interessant wegen den praktischen Bemerkungen, die hie und da, wie S. 241, 292, 298 u. s. w., eingestreut sind. Willkommen muss Manchem die fassliche Darstellung sein, aus den Zähnen das Alter der Pferde, Ochsen und Schafe zu erkennen; sie sieht der Buffonischen wie die Uebersezung einem Original gleich. Auf der zweiten Kupfertafel ist das Wachsthum der Zähne versinnlichet. Der Verf. warnt, das Urtheil über das Alter einzig von den Zähnen abzuleiten. Bei Pferden, die von Körnern leben, reiben sie sich mehr, als bei denen, die blos saftige Pflanzen genießen; noch stärker ist die Reibung bei Krippenbeisern, und bei solchen, welche beständig an der Stange kauen. Es können diese Umstände dem Ansehen nach einen Unterschied von zwei Jahren machen. Die Osteologie der Füßen ist, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes bei diesen Thieren erfordert, mit Ausführlichkeit behandelt. Dieses Kapitel beschließt die Mechanik des Geripps vom Pferd, mit angegebenen trigonometrischen Verhältnissen der Glieder zu einander und den daraus gezogenen Folgerungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

